

Sprachpolitik und Sprachgebrauch im Baltikum: Die russische Sprache in Estland – ein Einblick in die historische Entwicklung und die aktuelle Brisanz

Katrin Rimbach

1. Einleitung

Das heutige Estland ist gekennzeichnet durch eine große Heterogenität seiner Bevölkerung. Auf die knapp 1,4 Millionen Esten kommen 140 verschiedene Nationalitäten. Davon sind allerdings knapp 96% von ihrer ethnischen Herkunft her entweder Esten oder Russen. Obwohl die Anzahl der Russen seit der Unabhängigkeit Estlands 1991 wieder stark abgenommen hat, bilden die Esten heute immer noch nur eine kleine Mehrheit und in einigen Regionen sogar die Minderheit. Der Umgang mit der russischen Minderheit, ihrer Integration und ihrer Sprache sind seit dem politischen Umbruch in Estland und der radikalen Neustrukturierung ein wichtiges Thema.

In Artikel 6 der estnischen Verfassung von 1992 und dem Sprachgesetz von 1995 ist Estnisch als Amtssprache Estlands sowohl auf staatlicher als auch auf lokaler Ebene festgelegt. Jede weitere Sprache ist dem Sprachgesetz zufolge eine „Fremdsprache“. So hat auch das Russische keine weiteren Sonderstellungen. Allerdings legt die estnische Verfassung in den Artikeln 51 und 52 fest, dass Antworten von amtlichen Stellen in Orten, in denen mindestens 50% einer nationalen Minderheit angehören oder aber mehr als 50% eine andere Sprache als Estnisch sprechen, in der jeweiligen Sprache verfasst werden können.¹ Dies trifft für viele Orte im Nordosten des Landes zu.

Von den Bewohnern Estlands gaben im Jahre 2000 knapp 30% an Russisch als Muttersprache zu sprechen.² Im Folgenden sollen nun die Probleme, Aufgaben und Lösungen, die durch die – nicht nur sprachliche – Inzweispaltung des Landes aufgekommen sind und mit ihr einhergehen, aufgezeigt und diskutiert werden.

1 Vgl. Europäische Kommission, 2004 – Länderbericht; 3.3

2 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 2.4

2. Die historische Dimension

2.1 Die historische Dimension: Während der Unabhängigkeit 1920–1940

Mit dem Frieden von Tartu 1920 endete der Unabhängigkeitskrieg in Estland und nachdem schon 1918 die Republik gegründet worden war, wurde in diesem Jahr die erste estnische Verfassung verabschiedet.³ Die Landkreise Narva und Petseri, die während der Zarenherrschaft nicht zu Estland gehörten, fielen an den Staat zurück. Diese Gebiete wurden damals von einer gemischten russisch-estnischen Bevölkerung besiedelt und so betrug schon 1922 der Anteil der Russen an der estnischen Bevölkerung 8,2%.⁴

Alle Bewohner Estlands erhielten 1920 die estnische Staatsbürgerschaft.⁵ Im Jahre 1925 trat das Gesetz über die kulturelle Autonomie ethnischer Minderheiten in Kraft, welches einzigartig in der Zwischenkriegszeit war. Es „ermöglichte es ethnischen Gruppen mit mehr als 3.000 Angehörigen, sich in Körperschaften zu organisieren sowie ihre Bildungs- und Kulturangelegenheiten selbst zu verwalten“⁶. Im Gegensatz zu den deutschen und jüdischen Gemeinden, die kurz nach der Einführung des Gesetzes ihre Autonomie erlangten, griffen Schweden und Russen, die bereits über ein reichhaltiges kulturelles Leben in ihrer Muttersprache verfügten, nicht auf dieses Recht zurück.⁷

2.2 Die historische Dimension: Während der Sowjetzeit

Die von 1940 bis 1990 andauernde Besatzung Estlands durch die Sowjetunion und Deutschland (1941–1945) war besonders in den ersten Jahren von großen Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung geprägt.

Nachdem Estland in Folge des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakts 1940 von den Sowjets besetzt und in die UdSSR eingegliedert worden war, wurde die Sowjetherrschaft schon 1941 durch die deutsche Besatzung unterbrochen.⁸

3 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 1.1

4 Vgl. EK, 2004 – Russisch in Estland; 1.2

5 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 1.1

6 EK, 2004 – Länderbericht; 3.2

7 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 3.2

8 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 1.1

In den folgenden vier Jahren verließen im Zuge eines deutsch-schwedischen Abkommens fast alle Schweden das Land. Auch 70.000 Esten emigrierten ins Ausland.⁹ Wie auch in allen anderen deutschen Besatzungsgebieten und weiteren Teilen Europas wurden die in Estland lebenden Juden während dieser Zeit verfolgt und viele von ihnen ermordet. In der frühen Nachkriegszeit wurden weitere 50.000 Esten nach Sibirien deportiert und gleichzeitig viele Russen in Estland angesiedelt. Dieser drastische Rückgang der estnischen Bevölkerung im eigenen Land setzte sich in den Folgejahren der Sowjetherrschaft fort – in den Jahren 1945–1989 immigrierten 1,4 Millionen, hauptsächlich russischsprachige Personen, nach Estland.¹⁰ Darunter waren vor allem Arbeiter, die im Zuge des Industrialisierungsprozesses gebraucht wurden. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass viele der Immigranten (7 von 8) früher oder später das Land wieder verließen.¹¹ Diese starken, oft erzwungenen, Bevölkerungsbewegungen während den Besatzungszeiten, führten dazu, dass der Anteil der Nicht-Esten in der Gesamtbevölkerung von 2,7 % im Jahre 1945 auf 38,5 % im Jahre 1989 anstieg.¹² Die neuen Nicht-Esten waren fast ausschließlich *russkojazyčnye* (deutsch: „russischsprachige“). Dieser russische Terminus bezieht sich auf die ethnischen Russen sowie Mitglieder anderer Nationalitäten, die sich sprachlich, kulturell – und oft auch politisch – mit den Russen und Russland identifizieren.¹³ In diesem Zusammenhang unterstreichen Jeff Chinn und Robert Kaiser in ihrem Buch „Russians as the New Minority“, dass russische Migration außerhalb Russlands während der sowjetischen Ära nicht mit einer kulturellen Anpassung einherging. Vielmehr lebten und arbeiteten die Russen zusammen und gingen davon aus, dass sie mit anderen auf Russisch kommunizieren können.¹⁴ Chinn und Kaiser zufolge führte dies zu einem einseitigen Bilingualismus: „Während von allen Bewohnern erwartet wurde auf Russisch kommunizieren zu können, mussten die Russischsprachigen nicht die Sprache derer lernen, mit denen sie nun zusammenlebten“¹⁵. Ein Zensus von 1989 offenbarte, dass lediglich 13,7 % der Russen in Estland Kenntnisse der estnischen Sprache hatten.¹⁶

9 Vgl. ebenda.

10 Vgl. ebenda.

11 Vgl. ebenda.

12 Vgl. ebenda.

13 Vgl. Bungs, 1998; S. 52.

14 Vgl. Bungs, 1998; S. 72/73.

15 Bungs, 1998; S. 73.

16 Vgl. Bungs, 1998; S. 72/73.

2.3 Die historische Dimension: Entwicklungen nach dem Erlangen der Unabhängigkeit 1991

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit und Wiederherstellung der Souveränität Estlands 1991, trat 1992 eine neue Verfassung in Kraft¹⁷. Im Zuge des politischen Umbruchs wurden sowohl neue Immigrationsgesetze, als auch neue Gesetze im Bereich der Sprachpolitik verabschiedet.

Hierbei stellen und stellen vor allem die Voraussetzungen zur Erlangung der estnischen Staatsbürgerschaft und der Umgang mit dem Russischen – vor allem im Bildungssystem und im öffentlichen Leben – große Probleme dar und führten und führen auch immer wieder zu Reibereien mit Russland, das Estland Diskriminierung der russischen Minderheit vorwirft¹⁸. Soziologische Umfragen haben gezeigt, dass das hauptsächliche Hindernis die estnische Staatsbürgerschaft zu beantragen in schlechten oder nicht vorhandenen Kenntnissen der Nationalsprache begründet ist.¹⁹ Dies belegt zum einen die Schlüsselfunktion der Sprache im Bereich des Normalisierungsprogramms, welches von der estnischen Regierung eingeführt wurde, um die Wiedereinbürgerung und Integration von Minderheiten zu erleichtern,²⁰ und erklärt zum anderen die enge Verzahnung der oben angesprochenen Probleme.

Estland weist seit 1990 ein negatives Bevölkerungswachstum auf. Dies ist hauptsächlich in der Rückkehr von Russen und anderen Ostslawen in ihre Heimatländer begründet.²¹ Folgende Zahlen verdeutlichen dies: Während die Anzahl der Esten von 1989–2000 nur um 3,4 % sank, ging der Anteil anderer Nationen sehr viel drastischer zurück: bei den Bewohnern russischer Herkunft um 26 %, bei den Ukrainern um 39,9 %, bei den Weißrussen um 37,8 % und bei anderen Nationalitäten um 35,2 %.²² Trotz der großen Emigrationswelle Anfang der 1990er Jahre sind 95 % der Bewohner des industriellen Nordosten Estlands russischsprachig, in Narva, dem Zentrum der Region, sind es sogar 97 %.²³

Nach dem politischen Umbruch startete die Verbreitung von Estnischkursen

17 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 1.1

18 Vgl. Heindl und Kempe, 2004.

19 Vgl. Bungs, 1998; S. 77.

20 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 1.2

21 Vgl. Bungs, 1998; S. 70.

22 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 2.1

23 Vgl. ebenda.

für die russischsprachige Minderheit nur langsam. Die Justifizierung staatlicher Kurse wurde aus folgenden Gründen angezweifelt: Zum einen habe die russischsprechende Minderheit die Chance gehabt Estnisch im Zuge der Schulausbildung zu lernen und zum anderen seien die lokalen Budgets ohnehin schon überlastet.²⁴ Sergej Issakov, ein damaliger Abgeordneter, befürchtete allerdings, dass dies nur die offizielle Erklärung sei, aber eine generelle Einstellung vorherrsche, „die im Grunde folgendes ausdrückt: Lass die Russen sich um sich selber kümmern“²⁵. Sein Kollege Sergej Isanov merkte Ende der 1990er Jahre an, dass die russischsprachigen Nicht-Bürger bald ihren eigenen Weg gehen werden, wenn sich nichts ändert. Weiterhin zieht er die Möglichkeit in Betracht, dass es zu einer Situation kommen kann, „in der zwei separate Nationen – eine, die russisch spricht und eine estnische – in einem Land, das Estland heißt, leben.“²⁶

3. Die aktuelle Lage

3.1 Die aktuelle Lage: Allgemein

Einer Volkszählung aus dem Jahre 2000 zufolge werden in Estland 109 verschiedene Sprachen gesprochen, wobei allerdings 97% der Bevölkerung Estnisch oder Russisch als Muttersprache angaben.²⁷

Der rechtliche Status und die Rechte nationaler Minderheiten sind in der Verfassung von 1992 und in einem neuen Gesetz über die Kulturautonomie aus dem Jahre 1993 festgelegt. Bis 1989 galt zumindest formell noch das Gesetz über die Kulturautonomie von 1925. Die neuen Vorkehrungen gewährleisten „die Bewahrung der Minderheitensprachen und deren kulturellen Besonderheiten, vor allem durch entsprechende Bildungseinrichtungen und muttersprachliche Gesellschaften“²⁸.

Seit 1998 ist Estland (Gründungs-)Mitgliedsstaat des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarates. Dieses erste multilaterale europäische Übereinkommen soll den Schutz von Angehörigen nationaler Minderheiten sichern. Mittlerweile sind diesbezüglich in Estland

24 Vgl. Bungs, 1998; S. 76.

25 Bungs, 1998; S. 75.

26 Bungs, 1998; S. 73.

27 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 2.4

28 Botschaft von Estland in Berlin, 2006

mehr als 200 Gesellschaften und Organisationen registriert. Weiterhin steht den nationalen Minderheiten eine Unterstützung aus dem Staatshaushalt zu. Für 2006 waren dafür 200.000 Euro vorgesehen.²⁹ Auch wurden der Minderheitenschutz und die Förderung der Minderheiten durch verschiedene Projekte und Gelder der Europäischen Union unterstützt. Dem Artikel „Die Bevölkerung Estlands und die Integration“ der estnischen Botschaft in Berlin zufolge, waren in den letzten Jahren dank der Integrationspolitik der Regierung positive Entwicklungen zu verzeichnen. Als Beispiele hierfür wurden ein höheres Integrationsbedürfnis der Nicht-Esten und eine höhere Integrationstoleranz der Esten genannt.

Die von der Regierung, aber auch anderen Akteuren, vorgenommenen Veränderungen und deren Auswirkungen im Bereich der Sprachpolitik und des Sprachgebrauchs in den letzten Jahren, sollen für einzelne Bereiche im Folgenden eingehender betrachtet werden.

3.2 Die aktuelle Lage im Bildungswesen

Nach Artikel 37 der estnischen Verfassung können nationale Minderheiten die Unterrichtssprachen in ihren Bildungseinrichtungen selber wählen.³⁰ Estland ist einer der wenigen Staaten der Europäischen Union, in dem neben amtssprachlichen Schulen auch anderssprachige Schulen vom Staat finanziert werden.³¹ Im Schuljahr 2005/2006 waren unter den 613 allgemeinbildenden Schulen in Estland 80, in denen auf Russisch unterrichtet wurde, und 26, in denen Russisch und Estnisch Unterrichtssprachen waren.

Im Zuge des staatlichen Programms „Integration in die estnische Gesellschaft 2000–2007“ wurde eine Schulreform beschlossen, die 2007 in Kraft tritt. Diese Reform, die der sprachlichen Integration dienen soll, sieht einen schrittweisen Übergang zum zweisprachigen Unterricht in allen staatlichen und städtischen Gymnasien in Estland bis 2012 vor. Neben fünf festgelegten Pflichtfächern (Estnische Literatur, Gesellschaftskunde, Geschichte, Erdkunde und Musik) sollen weitere zwei von jeder Schule frei zu wählende Fächer bis zu diesem Zeitpunkt auf Estnisch unterrichtet werden.³² Das Modell der Zweisprachigkeit soll dazu führen, dass zum einen eine größere Chancengleichheit für die

29 Vgl. ebenda.

30 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 3.5

31 Vgl. Botschaft von Estland in Berlin, 2006

32 Vgl. ebenda.

Jugendlichen hergestellt wird, auf der anderen Seite aber auch die Möglichkeit bestehen bleibt, ihre kulturelle Identität zu bewahren und weiterzugeben.³³

Um auch die Lehrer angemessen auf diese Umstellung vorzubereiten, lief im April 2006 ein Projekt zur „Verbesserung des Kenntnisstands von Lehrern in anderssprachigen Schulen“ an, das 240 Fachlehrer mit den neuen Aufgaben beim Unterrichten der fünf Pflichtfächer (siehe oben) vertraut machen soll. Ausgearbeitet und durchgeführt wird es von drei Hochschulen in Zusammenarbeit mit der Stiftung für Integration und dem Ministerium für Wissenschaft und Bildung.³⁴

Ein weiterer erfolgreicher Bestandteil im estnischen Bildungssystem sind die Language-Immersion-Klassen, die mittlerweile an etwa einem Drittel der russischsprachigen Schulen eingeführt worden sind und unter anderem mit Hilfe des Phare Programms der Europäischen Union gefördert werden. Gekennzeichnet sind diese Klassen wie auch das oben dargestellte Modell des zweisprachigen Unterrichts durch die Einführung des Estnischunterrichts bei gleichzeitiger Wahrung eines Teils des Unterrichts auf Russisch.³⁵

Estland ist eines der wenigen Länder in der EU, in denen nicht Englisch die am weitesten verbreitete Fremdsprache ist, sondern Russisch. 49,2 % der Bevölkerung gibt an, die Sprache zu beherrschen, darunter 68,2 % der Esten.³⁶

3.3 Die aktuelle Lage im Alltag

Nach der Euromosaic Studie der Europäischen Union zu „Russisch in Estland“ ist das Interesse am Russischen trotz seines Rückgangs im Bildungsbereich neu erwacht, was vor allem in der Hauptstadt und anderen großen Städten zu beobachten sei. Auch ist die Weitergabe des Russischen von Generation zu Generation üblich. Einer Umfrage zufolge verwenden 98,2 % der Russen auch Russisch.³⁷ Weiterhin wurde herausgefunden, dass die Russen und Esten – zumindest bei der Wahl der Lebenspartner – eher dazu neigen unter sich zu bleiben – 67 % der Russen heiraten endogam.³⁸

33 Vgl. ebenda.

34 Vgl. ebenda.

35 Vgl. ebenda.

36 Vgl. EK, 2004 – Russisch; 1,2

37 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 2,4

38 Vgl. EK, 2004 – Russisch; 2,7

Arbeitsbezogene Sprachanforderungen wurden bereits im ersten Sprachgesetz von 1989 definiert.³⁹ Im öffentlichen Sektor führte dies dazu, dass Esten in diesem Bereich überrepräsentiert sind.⁴⁰ Im privaten Sektor dürfen Anforderungen bestimmter Sprachkenntnisse allerdings nur gestellt werden, wenn das öffentliche Interesse tangiert wird.⁴¹ 1995 beantragten die Gemeinderäte von Narva und Sillamäe Russisch im Verkehr mit lokalen Behörden verwenden zu können, doch ihre Anfrage wurde abgelehnt.⁴² In der Praxis wird sowohl in der mündlichen Kommunikation als auch beim Verfassen von Dokumenten oft Russisch verwendet. Im schriftlichen Bereich werden diese dann anschließend ins Estnische übersetzt.⁴³

Im Bereich der Nachrichtenweitergabe und -ausstrahlung liegt eine breite Auswahl an russischsprachigem Angebot vor: 2005 wurden in Estland 34 russischsprachige Zeitungen und 20 russischsprachige Zeitschriften publiziert.⁴⁴ Außerdem bieten zwei von drei überregionalen TV-Sendern regelmäßig russischsprachige Sendungen an, es gibt sechs russischsprachige Radiosender, von denen einer öffentlich-rechtlich ist, und zahlreiche russischsprachige Internetportale und Web-Medienausgaben.⁴⁵ Allerdings besteht natürlich auch die Möglichkeit Sender aus Russland zu empfangen, bzw. Zeitschriften und Zeitungen aus Russland zu abonnieren.

3.4 Die aktuelle Lage in Bezug auf die Erlangung der Staatsbürgerschaft

Im Jahre 2000 waren 80 % der Einwohner Estlands Esten, 6,4 % Russen und ganze 12,4 % hatten einen grauen Pass, sprich keine Staatsbürgerschaft.⁴⁶ 1992 war allerdings noch knapp ein Drittel der Bewohner Estlands ohne Staatsbürgerschaft.⁴⁷ Dies zeigt, dass die Anzahl der Staatslosen in den letzten 15 Jahren deutlich verringert wurde. Wie bereits weiter oben erwähnt, ist das Erlangen der estnischen Staatsbürgerschaft schon lange ein Thema zwischen Estland, den nationalen Minderheiten und Russland.

39 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 3.2

40 Vgl. EK, 2004 – Russisch; 2.6

41 Vgl. ebenda.

42 Vgl. EK, 2004 – Russisch; 1.3

43 Vgl. ebenda.

44 Vgl. Botschaft von Estland in Berlin, 2006

45 Vgl. ebenda.

46 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 2.3

47 Vgl. Botschaft von Estland in Berlin, 2006

Da die estnische Staatsbürgerschaft auf dem Abstammungsprinzip beruht, erhielten 1991 nur alle Einwohner Estlands, die bereits vor 1940 ansässig waren bzw. deren Vorfahren damals in Estland lebten, die estnische Staatsbürgerschaft.⁴⁸ Alle Immigranten, die während der Sowjetzeit nach Estland gekommen waren, mussten ein Einbürgerungsverfahren durchlaufen.⁴⁹

Im Staatsangehörigkeitsgesetz vom 19.01.1995 sind hierzu sieben Voraussetzungen vorgegeben, die erfüllt werden müssen, um die estnische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Diese Voraussetzungen, die in §6 der estnischen Verfassung festgehalten sind, sind zum einen das (1) Mindestalter zum Beantragen der Staatsbürgerschaft (15 Jahre), (2) die Länge des bereits erfolgten Aufenthalts (mindestens fünf Jahre), (3) ein geregeltes, eigenes Einkommen, (4) die Loyalität gegenüber Estland und (5) ein Eid darüber, dass man die staatliche Ordnung Estlands anerkennt. Zum anderen werden sowohl ein bestandener (6) Sprachtest als auch (7) ein Test über die Verfassung und das Staatsbürgerschaftsgesetz Estlands vorausgesetzt.⁵⁰ Nähere Bestimmungen hierzu sind in § 8 und § 9 der estnischen Verfassung festgehalten. § 8 der estnischen Verfassung definiert die Bestandteile des abzulegenden Examins aufgeschlüsselt nach den Teilkompetenzen Hörverstehen, Sprechen, Leseverständnis und Schreiben. In allen spielen das Verständnis von amtlichen Bekanntmachungen sowie Nachrichten einerseits und weitere alltägliche Anforderungen, wie z. B. Gebrauchsanweisungen, aber auch Unterhaltung eine Rolle⁵¹.

Seit Herbst 2005 übersteigt die Zahl der Eingebürgerten die Zahl der Bewohner ohne Staatsangehörigkeit.⁵² Die weitere Reduktion der Personen ohne Staatsbürgerschaft hat Priorität bei der estnischen Regierung. Der neue Aktionsplan des Integrationsprogramms für die Jahre 2004 bis 2007 hat als Ziel vorgegeben jährlich mindestens 5000 Personen einzubürgern.⁵³

Auch in diesem Bereich fördert die Europäische Union verschiedene Projekte. So ist z. B. durch das Hilfsprogramm „Transition Facility“ das Projekt „Förderung der Integration von Personen ohne Staatsbürgerschaft in Estland“

48 Vgl. ebenda.

49 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 1.2

50 Vgl. Schmidt, 2004; S.96.

51 Vgl. Schmidt, 2004; S.97.

52 Vgl. Botschaft von Estland in Berlin, 2006

53 Vgl. ebenda.

von 2005 bis 2007 realisiert worden.⁵⁴ Im Rahmen dieses Projekts wird eine Schulung für 10.000 Personen, die die Staatsbürgerschaft erlangen wollen und außerdem eine breite Informationskampagne durchgeführt.⁵⁵

Seit einigen Jahren gibt es in Estland den Staatsbürgertag, der jährlich am 26. November begangen wird. Besonders in Schulen werden an diesem Tag Aktivitäten – gemeinsam mit mindestens vier weiteren Schulen – durchgeführt. Ziel ist es, sich an diesem Tag besonders mit der Beziehung zum Staat sowie den Rechten und Pflichten eines guten Bürgers auseinanderzusetzen. Angesprochen werden sollen damit Staatsbürger sowie Bewohner Estlands (Integratsiooni sihtasutus).

4. Ausblick

Wie die Ausführungen unter 3) aufzeigen, wurde in den letzten 15 Jahren in Estland im Bereich der Umstellung auf die und der Verbreitung der estnischen Sprache viel erreicht. Außerdem sind sowohl die Regierung als auch die EU und andere Organisationen weiterhin stark bemüht, die momentane Situation zu wahren und weiter auszubauen.

Der Untergang der russischen Sprache in Estland, der in der Euromosaic Studie „Russisch in Estland“ genannt wird und als dessen Gründe soziale, politische und demographische Veränderungen, die mit dem radikalen Umbruch des Staates zusammenhängen, aufgeführt werden, trifft wenn überhaupt nur auf den öffentlichen und rechtlichen Bereich zu. Im privaten Bereich dominiert die russische Sprache weiterhin in vielen Familien, Gemeinden und Städten, vor allem im Nordosten des Landes.

Aus historischen Gründen haben nur wenige Russen Kontakt zu den Esten und auch diverse Integrationsprogramme konnten dies bis heute nicht ändern.⁵⁶ Kontakte vor allem zwischen Immigranten, die erst während der Sowjetzeit kamen, und Esten sind selten – sie haben verschiedene Arbeitsplätze und kulturelle Gebräuche, gemischte Ehen sind selten⁵⁷.

Lennart Meri, ehemaliger estnischer Staatspräsident, definiert die Aufgabe, die mit dem Wort „Integration“ zu fassen versucht wird, folgendermaßen:

54 Vgl. ebenda.

55 Vgl. ebenda.

56 Vgl. EK, 2004 – Russisch; 3

57 Vgl. EK, 2004 – Länderbericht; 1.1

„Nicht mehr und nicht weniger, als dass jeder Mensch, der in Estland lebt, Liebe und Verantwortung für das Land verspürt. Und aus der Verantwortung ergeben sich Rechte und Pflichten“⁵⁸.

Damit verlangt er von allen Seiten Einsatz für das eigene Land, welcher aber mit Identifikation und Zuneigung (Liebe) verbunden sein soll und stellt im zweiten Teil des Zitats fest, dass Integration nur mit Anstrengung erreicht werden kann.

Nach dem politischen Umbruch im Baltikum fanden sich die russischen Siedler in einer Situation wieder, in der sie sich notwendiger Weise an die Pflichten des Landes anpassen und ihren Platz in der Gesellschaft neu definieren mussten.⁵⁹ Auch dies sollte im Bereich der Sprachpolitik, der Einbürgerungspolitik und im Alltag immer wieder berücksichtigt werden.

Weiterhin könnte Moskau entscheidend zur Integration der russischsprachigen Minderheit beitragen, indem es die Okkupation der Baltischen Staaten während der Sowjetzeit als eine eben solche anerkennt⁶⁰ und somit tiefsitzende Unterschiede in der Rezeption dieses Ereignisses zumindest von offizieller Seite entkräften würde.

58 Botschaft von Estland in Berlin, 2006

59 Vgl. Bungs, 1998; S.73.

60 Vgl. Bungs, 1998; S. 72.

Quellenangaben

Botschaft von Estland in Berlin:

Die Bevölkerung Estlands und die Integration. Berlin: 2006. Zugriff am 12.03.2007 unter:

<<http://www.estemb.de/estland/bevolkerung>>.

Bungs, Dzintra:

The Baltic States: Problems and Prospects of Membership in the European Union. Baden-Baden: 1998.

Europäische Kommission:

Euromosaik-Studie - Regional- und Minderheitensprachen - Länderbericht Estland. Brüssel: 2004. Zugriff am 10.03.2007 unter:

<http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/et_de.pdf>.

Europäische Kommission:

Euromosaik-Studie - Regional- und Minderheitensprachen - Russisch in Estland. Brüssel: 2004. Zugriff am 10.03.2007 unter:

<http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/et1_de.html>.

Heindl, Andreas/Kempe, Iris:

Kreml ante portas - Die direkte Nachbarschaft der erweiterten EU mit Russland. Centrum für angewandte Politikforschung, München: 2004. Zugriff am 12.03.2007 unter:

<http://www.cap-lmu.de/aktuell/positionen/2004/russland_eu.php>.

Integratsiooni sihtasutus:

We celebrate citizen's day on 26 November. Zugriff am 10.03.2007 unter:

<<http://www.meis.ee/eng/socialcompetenc>>.

Schmidt, Carmen:

Minderheitenschutz im östlichen Europa - Estland. 2004. Zugriff am 10.03.2007 unter:

<http://www.uni-koeln.de/jur-fak/ostrecht/minderheitenschutz/Vortraege/Estland,%20Lettland,%20Litauen/Estland_Schmidt.pdf>.